
Dom Kreuzstift

In nächster Zeit wird im Verlage von A. Lar als Jubiläumsgabe an die Kreuzkirche in Hildesheim zu ihrem 850jährigen Jubiläum ein kleines Buch erscheinen, das die Geschichte der Kirche und des mit ihr verbundenen Stifts behandelt. Als Probe und zugleich als Empfehlung der vom Geh. Baurat Herzog verfaßten Schrift können wir nachstehendes veröffentlichen.

Von den bekanntesten Stiftsherren des Kreuzstiftes, die sich durch Gelehrsamkeit und Wohlthätigkeit auszeichneten, mögen einige hier erwähnt werden.

Johannes Oidekop, als Sohn eines städtischen Baumeisters 1493 geboren, war von 1547 bis 1574 Dechant des Kreuzstiftes. Von ihm rührt das bekannte Tagebuch her, das er von 1500 an führte und in dem er über alle bemerkenswerten Ereignisse seiner Zeit, von der Einführung der Reformation bis zur Schlacht bei Sievershausen berichtet, besonders ausführlich behandelt er die Stiftsfehde und die Reformation. Lebhaft schildert Oidekop das Leben und Treiben in seiner Vaterstadt, das Paga-geienschießen, die Pest vom Jahre 1507, wo allein in Hildesheim über 1000 Schüler mit ihren Schulbrüdern an der Pest starben. Den für Hildesheim unglücklichen Ausgang der Stiftsfehde sieht Oidekop als ein Strafgericht Gottes an. Er hatte in Wittenberg studiert, dort auch Martin Luther gehört und seine Predigten besucht; 1516 kehrte er nach Hildesheim zurück als entschiedener Gegner Luthers und seiner Lehre. Er bereiste Italien, wurde 1527 zum Priester geweiht, kam als bischöflicher Kaplan nach Spanien zum kaiserlichen Hoflager nach Burgos. Sein Haus, im Kläperhagen Nr. 7, trägt eine merkwürdige Inschrift, in der sich der große Schmerz und die tiefe Trauer ausdrückt über die kirchlichen Verhältnisse nach dem Siege des Protestantismus, die richtig gelesen in der Uebersetzung lautet: „Die Tugend weicht, die Kirche ist erschüttert, der Klerus irrt, der Teufel regiert, die Simonie nimmt überhand.“ Oidekop starb hochbetagt, über seine Grabstelle ist nichts bekannt. (Nach Bertram, Geschichte des Bistums Hildesheim.)

Filo Brandis, der Bruder des Bürgermeisters Henning Brandis, war Propst des Kreuzstiftes von 1483 bis 1523. Er hatte in Bologna studiert und dort den Dr. juris utriusque erworben, er stand als Rechtsgelehr-

ter in hohem Ansehen. Sein großes Vermögen verwandte er vielfach zu wohltätigen Zwecken. So stiftete er dem Trinitatishospital bei St. Andreas zwei Pröben, dem Kreuzstift vermachte er 3000 Goldgulden, womit das Stift um zwei Kanonikate vermehrt wurde. Bei der Universität Erfurt stiftete er für die studierende Jugend das Collegium Saxonicum, eine Anstalt, in der 8 Studierende Wohnung und Verpflegung erhalten sollten. Tilo Brandis starb 1523, sein Grab in der Kreuzkirche wurde durch ein prächtiges Grabmal in Bronze ausgezeichnet, auf dem er in Lebensgröße dargestellt war mit der Inschrift: „jurisprudentiae per Germaniam celeberrimo antistite“, womit seine Bedeutung als Jurist gewürdigt wurde. Das schöne wertvolle Denkmal ist nicht mehr vorhanden, sondern es ist in den schlechten Zeiten der westfälischen Herrschaft als Altmetall verkauft. (Nach dem Stadt-Archiv.)

Moriz von Sode, Kanonikus am Kreuzstift und zugleich Propst des Schwesternklosters St. Magdalenen, zeichnet sich durch große Wohltätigkeit aus. Im Jahre 1604 stiftete er 3000 Thaler, deren Zinsen an arme Gymnasiasten vergeben werden sollten, „daß sie in Staat und Kirche Gott, der Kirche und dem Nächsten segensreich dienen könnten.“ 1587 gründete er ein Hospital beim Barfüßerkloster in Hannover, seiner Vaterstadt, 1600 machte er eine Stiftung zugunsten des Sülternklosters (St. Magdalenen) in Hildesheim, auch mehrere Stipendienstiftungen für arme Universitätsstudenten. Ferner errichtete er Stiftungen zur Ausstattung für Jungfrauen, Zuwendungen an Hospitäler und zu gottesdienstlichen Zwecken an mehreren katholischen Kirchen Hildesheims; er fundierte eine Vikarie Petri und Pauli am Kreuzstift, sogar eine Stiftung zur „Besserung der Wege und Stege buten Hildensen“. Die neben der großen Freitreppe an der Westseite der Kirche stehenden Figuren der Patrone des Stifts, der Apostel Petrus und Paulus, sind, laut Inschrift am Sockel, mit seinen Mitteln hergestellt. (Nach dem Stadt-Archiv.)

Johannes Heinrich von Anethan war Dechant des Kreuzstiftes. Papst Benedikt ernannte ihn zum Bischof von Hieropolis, der Hildesheimer Fürstbischof Maximilian Heinrich zu seinem Suffragan (Weihbischof und Generalvikar). Er hatte in Rom im Deutsch-Ungarischen Kolleg studiert. Für die Kreuzkirche stiftete er 1670 eine große Bildsäule der hl. Jungfrau, die mitten im Schiff aufgehängt war und zu ihren Füßen die Inschrift trug: D. O. M. Bmae Virgini Mariae, sine macula concepta 1670. Die jedenfalls in Holz geschnitzte und bemalte Bildsäule ist spurlos verschwunden, ebenso wie das prächtige in Erz gegossene Grabmal

des Weihbischofs, auf dem er in Lebensgröße dargestellt war. Vermutlich ist es auch als Altmetall verkauft. (Nach dem Stadt-Archiv.)

Fridericus de Tiegen, gen. Schluffer, episcopus Joppensis, suffraganus Hildesiensis et canonicus ad St. Crucem, Bischof von Joppe, Weihbischof von Hildesheim und Kanonikus am Kreuzstift. Sein Grab liegt vor der mittleren Thür der Stiftskirche, etwa da, wo jetzt das große Weihwasserbecken steht. Das Grab war mit einer Bronzetafel belegt, auf welcher der Verstorbene in ganzer Figur und in bischöflichem Ornat dargestellt war. Auch dies wertvolle Grabmal teilte das Schicksal des vorigen, es ist nicht mehr vorhanden. (Nach dem Stadt-Archiv.)

Johannes Heerde hatte Theologie und Jura studiert, trat 1657 als Kapitular in das Kreuzstift ein und wurde 1675 zum Dechant des Kreuzstiftes gewählt; der Fürstbischof ernannte ihn zum Generalvikar. Die Akten sagen von ihm, er hätte den südlichen Flügel der Kreuzkirche auf seine Kosten neu erbauen lassen, auch die Fundation des Altars B. M. Virginis verbessert. Unter dem Neubau des südlichen Flügels kann man aber nur die Erhöhung der Außenmauer der südlichen Kapellen verstehen, denn der Kapellenbau auf der Südseite ist bereits im Jahre 1327 fertig geworden. Nach dem angebrachten Heerdischen Wappen zu schließen, rührt ein großer Teil der Innenausstattung der Kirche von dem Dechant Johannes Heerde her, an dem im südlichen Kreuzschiff stehenden Altar der beiden Heiligen Johannes der Täufer und Johannes Evangelist war das Wappen der Familie Heerde, nämlich ein Schäfer mit zwei Schafen angebracht, ebenfalls auch an den Kirchenbänken. Der Johannesaltar ist 1900 entfernt und dafür der jetzige Josephsaltar in romanischen Formen aufgestellt. Der Stiftsdechant Johannes von Heerde starb 1725 in dem hohen Alter von 94 Jahren; seine Gebeine ruhen im Angesicht des von ihm fundierten Altars B. M. V.; ein Grabstein oder Denkmal ist nicht mehr vorhanden.

Der Nefte des vorigen, der Scholaster Johannes Heerde, folgte seinem Oheim im Jahre 1726 als Dechant des Stifts, er gab, wie sein Oheim ebenfalls reichliche Mittel zur Ausstattung der Kirche. Wahrscheinlich haben beide Heerdes auch zum Aufbau der Barockfassade an der Westseite der Kirche beigesteuert, an den Sockeln zu den Figuren am Nordportale, den Heiligen Joseph und Johannes von Nepomuk, ist das Heerde'sche Wappen angebracht. Der letzte Domdechant Johannes Heerde wurde neben seinem Oheim gleichen Namens vor dem Altar B. M. V. bestattet. (Nach dem Stadt-Archiv.)

August Otto Ernst von dem Busch war am 4. April 1704 als Sohn eines fürstbischöflichen Hofrats zu Hildesheim geboren. Neben seinem Kanonikat an der Kreuzkirche hatte er noch eine Pfründe am Mauritiusstift inne. Er hat sich als Maler und Künstler ganz besonders hervorgetan, als Erfinder einer neuen Dekorationsweise auf Porzellan. Ähnlich wie man auf Glas durch Einritzen mit dem Diamant Zeichnungen herstellte, so wandte Busch diese Zeichenmanier an auf Porzellan, er ritzte mit dem Diamant in die Glasur des Porzellans Zeichnungen ein, die dann mit chinesischer schwarzer Tusche eingerieben, ein dem Kupferstich ähnliches Bild abgaben. Selbstverständlich war die Ausübung dieser Kunst nicht leicht, sie erforderte eine sichere Hand und große Übung, weil Korrekturen gänzlich ausgeschlossen waren und Fehler in der Zeichnung nicht verbessert werden konnten. Busch hat eine große Anzahl solcher Zeichnungen auf Porzellan ausgeführt, seine Erzeugnisse wurden hochwertig eingeschätzt, wenn er auch für seine Mühe keinen Lohn nahm. Seine Werke befinden sich heute meistens als Seltenheiten in einigen Museen, auch in Privatbesitz; ein Teeservice, das mit Darstellungen aus der Reiterbeize verziert war, und das er dem Herzog von Braunschweig geschenkt hatte, ist 1776 nach London verkauft, es war zu 20 000 Taler eingeschätzt. Busch starb am 14. August 1779 und wurde im Kreuzgang der Kirche St. Crucis begraben. Er besaß auch ein Landhaus in Himmelsthür, das jetzt zur Erziehungsanstalt Bernwardshof gehört. (Nach eigenen Ermittlungen aus verschiedenen Quellen.)

Karl Friedrich Freiherr von Wendt, Dompropst und 1792 als Propst des Kreuzstiftes gewählt. Von dem alternden Fürstbischof Franz Egon zum Weihbischof und Generalvikar ernannt, machte ihn der König Hieronymus von Westfalen zum Palastbischof seines Hofes in Kassel. Nach der Säkularisation des Kreuzstiftes kaufte er von der Westfälischen Regierung die an der Kreuzkirche liegenden Stiftsgebäude, die auf diese Weise in den Besitz des Diözesanbischofs gelangt sind und heute noch als Pfarrhaus und Niederlassung der Ursulinen dienen. Sein Grab befindet sich im südlichen Flügel des Kreuzganges. (Nach dem Stadt-Archiv.)